

## Rede zum Volkstrauertag am 18.11.2018 in Glattbach

Dr. Jens Grube

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Magistratsmitglieder,

Sehr geehrte Stadtverordnete, verehrte Ortsbeiratsmitglieder,

Sehr geehrte Damen und Herren - liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Vielen Dank der Sängerkunst Schlierbach, die unserer Gedenkfeier einen würdigen musikalischen Rahmen gibt.

Als ich über die heutige Kranzniederlegung und damit über meine Ansprache zum Volkstrauertag hier in Glattbach nachdachte, fragte ich mich, wie es wohl für die Familien der gefallenen und vermissten gewesen sein muss, diese Nachricht hier in Glattbach überbracht zu bekommen.

Die Nachricht vom Tod –

Von jetzt auf gleich ist die Welt nicht mehr die gleiche.

Den Boden zieht es unter den Füßen weg. Schwer vorstellbar.

Und das, obwohl viele von uns schon Verlust erlebt haben.

Es war Krieg! – *Nicht hier in Glattbach, sondern draußen in der weiten Welt.*

In diesem Monat vor 100 Jahren war der erste Weltkrieg beendet und es wurde die Republik ausgerufen. 100 Jahre demokratisches Deutschland könnte man sagen, wären da nicht die Jahre die mit der Machtergreifung begannen und in den zweiten Weltkrieg mündeten.

Der Volkstrauertag ist ein Gedenktag, mit dem viele Menschen in unserer heutigen Gesellschaft nichts mehr anzufangen wissen, weil sie den Sinngehalt dieses Tages nicht kennen. Nicht nur junge Menschen haben mit diesem Tag ihre Schwierigkeiten.

Volkstrauertag hat irgendetwas mit Krieg, mit Soldaten, mit Schicksalen, mit den Erlebnissen einer anderen Generation, mit Vergangenen, mit Tod und Trauer zu tun.

So lauten viele Antworten auf die Frage nach dem Sinn und der Bedeutung des Volkstrauertages.

Stimmen diese Antworten denn nicht?

Haben wir etwas in dieses neue Jahrhundert mitgenommen, was eigentlich Geschichte des vergangenen Jahrhunderts sein sollte?

Brauchen wir, nachdem wir zum Glück so lange keinen Krieg in unserem eigenen Land hatten, überhaupt noch einen Volkstrauertag?

Sollten die offiziellen Gedenkstunden nicht doch lieber abgeschafft werden?

Warum blicken wir nicht lieber in die Zukunft, wo unsere Chancen liegen?

Ist der Volkstrauertag tatsächlich etwas Altmodisches, Verstaubtes und Vergangenes, ein Relikt des 20. Jahrhunderts, das in unserem Jahrhundert keinen Platz mehr hat? – Ich denke: „NEIN“!

Bedenkt man, dass niemals in der Geschichte der Menschheit so viele Menschen Opfer von Kriegen, brutaler Gewalt und Terroranschlägen geworden sind wie im vergangenen und diesem Jahrhundert, stellt sich die Frage vielleicht anders.

20 Millionen Tote des ersten Weltkrieges und über 55 Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg. Das ist einmal fast die gesamte Bevölkerung Deutschlands! Und wie viele Opfer der Kriege sind es, wenn man Verletzte und Traumatisierte hinzurechnet.

### **Die persönliche Trauer der Betroffenen**

Viele Familien trauern am Volkstrauertag auch aus persönlichen Gründen, weil sie Angehörige haben, die Opfer von Krieg und Gewalt wurden und auf einem örtlichen Friedhof oder einer Kriegsgräberstätte begraben sind.

Für manche ist es erstaunlich zu erfahren, dass die meisten Opfer der letzten Weltkriege Zivilopfer sind, vor allem Frauen und Kinder.

Neben den direkt Betroffenen ist es heute die Kinder- und Enkelgeneration, die trauert. Ja, die eben auch einen Teil der Trauer der vorherigen Generationen in sich trägt.

Ja, sie sollen trauern dürfen und dies an einem Tag wie dem heutigen auch öffentlich zeigen. In einer Welt in der Smartphone-Displays mit immer mehr Millionen Farben um die Gunst des Käufers wetteifern, darf es auch an einem Tag ein Grau, ja auch ein Schwarz der Trauer sein. Und wenn ich in Gedanken hier durch die Reihe der anwesenden schaue, so gibt es bei vielen von uns fernab von Kriegen, Gewalt und Terror auch Gründe zum Trauern.

### **Und doch ist es unser geschichtliches Erbe an das wir heute erinnern.**

Im vergangenen Jahrhundert haben viele Diktatoren durch Gewaltmaßnahmen ihr eigenes Volk unterdrückt und fremde Völker unterworfen. Millionen Menschen kamen als Soldaten, in Konzentrationslagern oder auf der Flucht um.

Millionen Zivilisten ließen ihr Leben im Bombenhagel, viele starben als Zwangsarbeiter. Gerade unser Kontinent ist ein unrühmliches Beispiel dafür. So gibt es in Europa vielleicht nur wenige Familien, die keine Opfer von Kriegen und Gewalt zu beklagen hatten und haben. Auch heute noch leiden die Nationen unseres Kontinents an den Spätfolgen dieser Hinterlassenschaft.

Die vielen im Westen Europas schon vorhandenen und die immer noch zu errichtenden Kriegsgräberstätten im Osten sprechen eine eindeutige Sprache. Sie machen den Besucher sprach- und fassungslos, regen ihn

dann möglicherweise aber doch an, dass Vergessen dieser Gewaltbestimmten Zeit mit all ihrer Opfer zu verhindern.

Das Vergessen zu verhindern um die heutigen Entscheidungen einzuordnen?

Ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich das letzte Wahlergebnis hier tradiere. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass genau hier der richtige Ort ist.

Wenn ich als stellvertretender Ortsvorsteher, sicher sarkastisch und scherzhaft gefragt werde, ob wir in Glattbach nun einen Gauleiter brauchen.

Oder ein anderer, der seine Bedenken kundtut, ob die Wähler der heute zweitstärksten Partei in Glattbach in 10 Jahren mit Fackeln durchs Dorf laufen oder noch schlimmer, wegsehen, wenn es wieder zu Verfolgungen von „andersartigen“ kommt.

Ja, dann denke ich, ist es wichtig, gerade heute den Mund hierzu nicht zu verschließen. Wir haben alle die Verantwortung, das Leben in Frieden und Freiheit zu verteidigen und alles dafür zu tun, das unsere Demokratie nicht noch einmal auf dem Müllhaufen der Geschichte landet.

Sehr geehrte Anwesende,

Das Prinzip ist immer dasselbe:

Nutzung von

Angst statt Argumenten.

Ersatz der  
Ehrfurcht vor dem Leben - durch die Anbetung einer Ideologie.

Durchsetzung des  
eigenen Willens mit Gewalt.

Tote statt Toleranz.

Dem gilt es entgegen zu halten. Und jeder von uns kann etwas dafür tun,  
dass der Frieden hier vor Ort und in unserem Land nicht in Gefahr gerät.

Selbst wenn es... *Nicht hier in Glattbach, sondern draußen in der weiten Welt...* geschieht. Wir haben die Pflicht alles dafür zu tun, dass unsere Enkel uns sagen können: „Ihr habt damals tatsächlich aus der Geschichte gelernt“

Im stillen Gedenken bitte ich nun die Kameraden der Feuerwehr Glattbach den Kranz nieder zu legen. Im Anschluss der Schweigeminute bitte ich die Sängergesellschaft Schlierbach noch ein Lied zum Abschluss zu singen.